

Klienten-Info

Ausgabe 10/2020

Inhaltsverzeichnis

- COVID-19 Fixkostenzuschuss geht in die zweite Phase
- Kurz-Info: Kurzarbeit Phase III ab 1. Oktober 2020
- Bilanzierung von Ersatzansprüchen
- Genaue Leistungsbeschreibung und Rechnungsangaben sind für den Vorsteuerabzug wichtig
- Zurückbezahltes Arbeitslosengeld als Werbungskosten abzugsfähig?
- Sozialversicherungswerte 2021
- Vignette für 2021 ist apfelgrün

COVID-19 Fixkostenzuschuss geht in die zweite Phase

Der **Fixkostenzuschuss** als wichtige Maßnahme zur Unterstützung von Unternehmen bei der Bewältigung der Corona-Krise geht nun in die **zweite Phase**. Wie schon mehrmals berichtet, soll der Fixkostenzuschuss zur **Erhaltung der Zahlungsfähigkeit** und der **Überbrückung von Liquiditätsschwierigkeiten** beitragen (er darf allerdings nicht zur Zahlung von Boni an Vorstände oder Geschäftsführer verwendet werden). Den Fixkostenzuschuss (II) können grundsätzlich **Unternehmen** mit Sitz oder Betriebsstätte in **Österreich** beantragen, welche eine **operative Tätigkeit** ausüben (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus selbständiger Tätigkeit oder aus Gewerbebetrieb). Überdies müssen sie **schadensmindernde Maßnahmen** gesetzt haben, um die durch den Zuschuss zu deckenden Fixkosten zu minimieren. Der **Fixkostenzuschuss** ist **nicht zu versteuern** und auch **nicht rückzahlbar** - er reduziert jedoch die abzugsfähigen Aufwendungen im betreffenden Wirtschaftsjahr, soweit diese durch den Fixkostenzuschuss abgedeckt sind.

Der **Fixkostenzuschuss II** ist auch durch **verbesserte Rahmenbedingungen** gekennzeichnet. Neben der Verdoppelung der Dauer der Periode, für welche der Zuschuss beantragt werden kann, wurden auch die **Anforderungen** an die Inanspruchnahme **gesenkt** und der Umfang des Zuschusses erhöht. Verständlicherweise dürfen angefallene Fixkosten keineswegs doppelt im Rahmen von Fixkostenzuschuss I und II berücksichtigt werden. Die **geförderten Fixkosten** sind breit gefächert und **umfassen**:

- Geschäftsraummieten und Pacht,
- **AfA** für Anschaffungen vor dem 16. März 2020 sowie fiktive Abschreibungen für bewegliche Wirtschaftsgüter,
- betriebliche Versicherungsprämien,
- Zinsaufwendungen,

- **Leasingraten** (im Vergleich zu Phase I sind Leasingraten nun zur Gänze förderungswürdig) - sofern für das geleaste Wirtschaftsgut die (fiktive) AfA geltend gemacht wird, gilt dies nur für den Finanzierungskostenanteil der Leasingraten,
- betriebliche Lizenzgebühren,
- Telekommunikation, Strom, Gas, Energie- und Heizkosten,
- Wertverlust von mindestens 50% (durch die COVID-19-Krise bedingt) bei verderblicher/saisonaler Ware,
- Personalaufwand (ausschließlich für die Bearbeitung von krisenbedingten Stornierungen und Umbuchungen), **angemessener Unternehmerlohn** (höchstens 2.666,67 € inklusive Sozialversicherungsbeiträge abzüglich Nebeneinkünfte), **Geschäftsführerbezüge** bei Kapitalgesellschaften (sofern nicht nach ASVG versichert),
- Beantragungskosten (für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Bilanzbuchhalter) i.Z.m. dem Fixkostenzuschuss II in Höhe von 500 €, sofern unter 12.000 € Zuschuss beantragt werden,
- Aufwendungen zur Vorbereitung für die Erzielung von Umsätzen (sogenannte **frustrierte Aufwendungen**; ein Zuschuss für dies kann auch rückwirkend für Phase I beantragt werden),
- sonstige betriebsnotwendige Zahlungsverpflichtungen (die nicht das Personal betreffen).

Bei der Berechnung bzw. Höhe des Fixkostenzuschusses ist es insoweit zu einer bedeutsamen Änderung gekommen, da sich der **Zuschuss nunmehr linear berechnet** (d.h. bei 85% Umsatzausfall werden beispielsweise 85% der Fixkosten erstattet). **Bislang** erfolgte eine **stufenweise Förderung**. Der Zuschuss wird schon **ab 30% Umsatzausfall** (statt 40%) **gewährt** und kann bis zu 100% betragen. Betriebe mit **weniger als 100.000 € Umsatz** im letztveranlagten Jahr können **pauschal 30%** des Umsatzausfalls als **Fixkosten** ansetzen. Die Untergrenze des Fixkostenzuschusses beträgt 500 € und die **Obergrenze** liegt bei **5 Mio. € pro Unternehmen**.

Bei der Berechnung der **Förderhöhe** spielt der **Umsatzrückgang** eine bedeutende Rolle. Hierbei kann zwischen der **quartalsweisen** und der **monatlichen Betrachtungsweise** unterschieden werden. Bei der **quartalsweisen Betrachtungsweise** erfolgt der Vergleich zwischen Q3 und Q4/2020 mit den entsprechenden Quartalen des Vorjahres bzw. werden Q4/2020 und Q1/2021 mit den entsprechenden Vorjahresquartalen verglichen. Wählt man die **monatsweise Betrachtungsweise**, so sind aus **neun monatlichen Betrachtungszeiträumen** zwischen 16.6.2020 und 15.3.2021 **sechs** auszuwählen, welche zeitlich zusammenhängen. Sofern der Fixkostenzuschuss bereits in Phase I beantragt worden ist, müssen die gewählten **Betrachtungszeiträume** für Phase II an die Phase I **anschießen**.

Die **Beantragung** des Fixkostenzuschusses II erfolgt wie schon für Phase I über **FinanzOnline** an die COFAG, wobei die Höhe der Umsatzausfälle und Fixkosten grundsätzlich durch einen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder Bilanzbuchhalter zu bestätigen sind. Die **Auszahlung erfolgt** schließlich **in zwei Tranchen**. Da „grünes Licht“; seitens der EU-Kommission noch aussteht, ist es bei dem Start der Antragsannahme für den Fixkostenzuschuss II zu Verzögerungen gekommen - der **Antrag für Auszahlung der 1. Tranche** kann jedenfalls **bis 15. Dezember 2020** erfolgen. Der **Beantragungszeitraum** für die **2. Tranche** erstreckt sich **von 16. Dezember 2020 bis 31. August 2021**.

Kurz-Info: Kurzarbeit Phase III ab 1. Oktober 2020

Phase III der Kurzarbeit beginnt mit **1. Oktober 2020** und umfasst den Zeitraum 1. Oktober 2020 bis 31. März 2021. Phase III kann dabei eine Verlängerung zu Phase II darstellen oder auch in Form eines Erstantrags in Anspruch genommen werden. Die **Mindestarbeitszeit** wurde **auf 30% angehoben** und die **Arbeitnehmer** erhalten weiterhin **80% bis 90%** ihres **Nettoeinkommens**. Für weitere Infos siehe auch KI 08/20.

Bilanzierung von Ersatzansprüchen

Unternehmen sind in der Praxis oftmals damit konfrontiert, dass **Verpflichtungen bestehen, für die dem Unternehmen Ersatzansprüche zustehen**. Dies kann beispielsweise bei **Versicherungs-, Gewährleistungs- oder sonstigen Regressansprüchen** der Fall sein. Im Unternehmensgesetzbuch (UGB) bestehen für die Bilanzierung von Ersatzansprüchen **keine ausdrücklichen Bestimmungen**. Die korrekte Bilanzierung ist daher aus den allgemeinen Bestimmungen des UGB abzuleiten, wobei zwischen Ersatzansprüchen, die rechtlich und wirtschaftlich bereits entstanden sind, und Ersatzansprüchen, die noch nicht aktivierbar sind, zu unterscheiden ist.

Sofern der Ersatzanspruch noch nicht aktivierbar ist, ist dieser bei der Ermittlung der Rückstellungshöhe grundsätzlich **wertmindernd zu berücksichtigen**. Eine Berücksichtigung ist jedoch dann **ausgeschlossen**, wenn Unsicherheiten betreffend den Bestand bzw. die Höhe des Anspruchs bestehen. Der Ersatzanspruch kann somit in diesem Fall nur dann wertmindernd bei der Rückstellung berücksichtigt werden, **wenn der Anspruch nahezu zweifelsfrei besteht** und wenn ein Verlust so gut wie ausgeschlossen ist. Ersatzansprüche, die **rechtlich und wirtschaftlich bereits entstanden sind**, sind als **separater Aktivposten anzusetzen**. Solche Ansprüche sind daher bei der Bewertung der Rückstellung aufgrund des **Saldierungsverbots nicht zu berücksichtigen**. Der Aktivposten und die Rückstellung sind vielmehr **getrennt voneinander anzusetzen**. Bei der **Bewertung des Aktivpostens** sind die allgemeinen Bewertungsbestimmungen des UGB zu beachten. Hierbei ist unter anderem auf die **Bonität des Rückgriffschuldners** Bedacht zu nehmen. Sollten die **Ersatzansprüche bei der Bilanzierung nicht berücksichtigt** werden können, da die oben dargestellten Voraussetzungen nicht erfüllt sind, ist zu beachten, dass diese **als Vorteile aus außerbilanziellen Geschäften** im Anhang anzugeben sind, sofern sie **wesentlich** sind.

Für das **Unternehmen, das den Ersatzanspruch gewährt** hat, bestehen im UGB klare Bestimmungen zur Bilanzierung bzw. zu Angaben im Anhang. Sofern das Unternehmen zur **Erfüllung** des Ersatzanspruchs **verpflichtet** ist und **sofern Höhe und Fälligkeit der Verpflichtung feststehen**, ist eine **Verbindlichkeit zu passivieren**. Sollten **Höhe oder Zeitpunkt** des Eintritts der Verpflichtung **unbestimmt** sein, ist mit einer Inanspruchnahme aus dem gewährten Ersatzanspruch aber ernsthaft zu rechnen, hat das Unternehmen eine **Rückstellung zu bilanzieren**. Sollten die Kriterien für die Bilanzierung einer Verbindlichkeit oder einer Rückstellung nicht erfüllt sein, hat **bei Vorliegen von Bürgschaften, Garantien oder sonstigen vertraglichen Haftungsverhältnissen** eine Erfassung als **Eventualverbindlichkeit** zu erfolgen. Sofern auch die Voraussetzungen für die Erfassung einer Eventualverbindlichkeit nicht vorliegen, ist die übernommene Verpflichtung **im Anhang**

als sonstige finanzielle Verpflichtung oder subsidiär als Risiko aus einem außerbilanziellen Geschäft anzugeben, sofern sie wesentlich ist.

Genauere Leistungsbeschreibung und Rechnungsangaben sind für den Vorsteuerabzug wichtig

In einem jüngst ergangenen Erkenntnis des VwGH (GZ Ro 2019/13/0030 vom 19.5.2020) hatte dieser einen Fall zu beurteilen, in dem ein Steuerpflichtiger **Großhandel mit Gemüseprodukten** betrieb. Der Steuerpflichtige erwirbt dabei Gemüse von diversen Landwirten und lässt das Gemüse in seinem Betrieb sortieren und abpacken. Diese Tätigkeiten werden in seinen Räumlichkeiten und mit seinen Maschinen durch **Fremdpersonal** (Überlassung durch ein anderes Unternehmen) durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurde eine **Rechnung** gelegt, auf der die **UID-Nummer des Leistungsempfängers fehlte** - als Art der Leistung wurde „**Sortierung und Verpackung**“ auf der Rechnung vermerkt.

Diese **Rechnungen** wurden im Rahmen einer **Betriebsprüfung beanstandet**. Die fehlende UID-Nummer des Leistungsempfängers wurde nachträglich mit einer Korrekturnote ergänzt. Dieses Schriftstück war allerdings von einer Person unterzeichnet worden, die nicht mehr zeichnungsberechtigt ist, da die **leistungserbringende Firma** im Zeitpunkt der Rechnungsberichtigung **nicht mehr existierte**. Überdies wurde die **Leistungsbeschreibung** auf den **Rechnungen** als **zu allgemein** gehalten gesehen und argumentiert, dass die Firma gar **nicht** über **genug Personal** verfüge, um derartige Leistungen erbringen zu können.

Der **VwGH** bemängelte in seiner Entscheidungsfindung nicht die nachträgliche Korrektur der fehlenden UID-Nummer. Es sei allerdings **nicht klar**, welche **Leistungen** von dem anderen Unternehmen **konkret erbracht** wurden. Die Leistung sei nämlich die **Überlassung von Arbeitskräften** gewesen und **nicht** eine **Sortier- oder Verpackungsleistung**. Durch diese **Diskrepanz** zwischen **Leistungsbeschreibung laut Rechnung** und **tatsächlich erbrachter Leistung** kann **nicht abschließend beurteilt** werden, welche Leistung nun bezogen wurde und **für welche Leistung Vorsteuer** in Abzug gebracht werden soll. Somit führte der **formale Mangel** einer nicht zutreffenden Leistungsbeschreibung dazu, dass die **materiellen Voraussetzungen** für den **Vorsteuerabzug nicht überprüfbar** seien. Im Endeffekt **verneinte** der VwGH den **Vorsteuerabzug**.

Für die **Praxis** ist zu **beachten**, dass die **Angaben auf der Rechnung** nach wie vor für die **Inanspruchnahme des Vorsteuerabzugs** von Bedeutung sind. Wird in der Rechnung eine Leistung ausgewiesen, welche tatsächlich nicht erbracht worden ist, so steht dies dem Vorsteuerabzug entgegen – selbst dann, wenn unstrittig irgendeine andere Leistung tatsächlich erbracht worden ist. Es empfiehlt sich daher, die eigenen **Ausgangsrechnungen** so zu gestalten, dass diese eine **möglichst genaue Bezeichnung der Lieferung oder sonstigen Leistung** beinhalten. Durch die genaue Bezeichnung der Lieferung und Leistung kann der **leistende Unternehmer** im Falle einer eigenen Außenprüfung **verhindern**, dass die Finanzverwaltung von einer **Steuerschuld kraft Rechnungslegung** ausgeht. Auf der anderen Seite wird bei einer korrekten, genauen Leistungsbeschreibung der **Vorsteuerabzug beim Kunden** kein Streitfall im Rahmen einer Außenprüfung werden.

Zurückbezahltes Arbeitslosengeld als Werbungskosten abzugsfähig?

Das **Arbeitslosengeld** und die **Notstandshilfe** stellen prinzipiell **steuerfreie Bezüge** nach dem Einkommensteuergesetz dar. Deshalb führt auch die **Rückzahlung** dieser Beträge grundsätzlich zu **keinen** steuerabzugsfähigen **Werbungskosten**. Allerdings führt der Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe für den Fall, dass für das restliche Kalenderjahr andere laufende Einkünfte erzielt werden zu einer **Hochrechnung dieser Einkünfte** auf das ganze Jahr („**Umrechnungsvariante**“). Hieraus ergibt sich durch den **Progressionserhöhungseffekt** eine **Steuernachzahlung**, die aber nicht höher sein darf, als wenn man die **Transferzahlung** im jeweiligen Jahr **voll versteuern** würde (sogenannte „**Hinzurechnungsvariante**“ als „Kontrollrechnung“).

Ein Steuerpflichtiger hatte nun in einem Jahr Arbeitslosengeld und Notstandshilfe bezogen und andererseits aber **aus früheren Jahren Notstandshilfe zurückzuzahlen**. Da der Steuerpflichtige im Veranlagungsjahr zudem noch **Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit** erzielte, kam bei ihm im konkreten Fall die Kontrollrechnung zu Tragen. Die Transferleistungen wurden also in voller Höhe zugerechnet und somit im Ergebnis tarifversteuert, als würde es sich um **steuerpflichtige Einkünfte** handeln. Die **Rückzahlungen** für die Transferleistungen wollte er als **Werbungskosten** geltend machen, wobei diese Rückzahlungen aus zwei unterschiedlichen Jahren stammten. In einem früheren Jahr war die damalige **Transferleistung** aufgrund der **Umrechnungsvariante** einer Versteuerung unterworfen worden und in dem **anderen Jahr** war die **Transferleistung steuerfrei** zugeflossen. Fraglich war nun, ob die **Rückzahlung der Transferleistungen** aus Vorjahren als **Werbungskosten** im **aktuellen Veranlagungsjahr** steuerlich in Abzug gebracht werden kann.

Der **VwGH** (GZ Ro 2018/13/0009 vom 22.6.2020) entschied, dass die Rückzahlung von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe nur dann als **Werbungskosten** im **Jahr des Abflusses** anzusetzen ist, wenn der prinzipiell steuerfreie Bezug von **Arbeitslosengeld** oder Notstandshilfe in den Vorjahren die **Einkommensteuer** auch **tatsächlich erhöht** hat. Im vorliegenden Fall wurde daher die Rückzahlung für das Jahr, in dem die **Umrechnungsvariante** zur Anwendung gekommen ist, als **Werbungskosten anerkannt**. Hierbei spielt es jedoch keine Rolle, ob die Einkommensteuerpflicht durch die Umrechnungsvariante oder die Kontrollrechnung zustande gekommen ist. Der § 20 Abs. 2 EStG, welcher bekanntermaßen normiert, dass Ausgaben nicht abgezogen werden, soweit sie mit **nichtsteuerpflichtigen Einnahmen** in unmittelbarem wirtschaftlichen Zusammenhang stehen, kam hier zum Vorteil des Steuerpflichtigen für zumindest einen Teil der Rückzahlung **nicht zu tragen**. Es handelt sich zwar um **steuerfreie Arbeitslosengelder** – in wirtschaftlicher Hinsicht ist es jedoch durch eine der beiden Varianten (Umrechnungsvariante oder Hinzurechnungsvariante) zu einer **tatsächlichen Steuererhöhung** gekommen. Um dem **Leistungsfähigkeitsprinzip** zu entsprechen, muss die **Rückzahlung** von Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe wiederum zu einer **Steuerentlastung** führen, wenn die **Zuflüsse** in einem früheren Zeitraum eine **Steuerbelastung** bewirkt haben.

Sozialversicherungswerte 2021

Unter Berücksichtigung der Aufwertungszahl von **1,033** betragen die Sozialversicherungswerte für 2021 **voraussichtlich** (in €):

	2021	2020
Geringfügigkeitsgrenze monatlich	475,86	460,66
Grenzwert für pauschalierte Dienstgeberabgabe monatlich	713,79	690,99
Höchstbeitragsgrundlage täglich	185,00	179,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich (laufender Bezug)	5.550,00	5.370,00
Höchstbeitragsgrundlage jährlich für Sonderzahlungen (echte und freie Dienstnehmer)	11.100,00	10.740,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich für freie Dienstnehmer (ohne Sonderzahlungen)	6.475,00	6.265,00

Die **Veröffentlichung** im Bundesgesetzblatt bleibt abzuwarten.

Vignette für 2021 ist apfelgrün

Wie erwartet werden die Preise für die **Autobahnvignette 2021** wieder angehoben, diesmal um **1,5%**. Im Einzelnen gelten für den Erwerb der **apfelgrünen** Vignette für Kfz bis maximal **3,5 Tonnen Gesamtgewicht** folgende Preise (in € inkl. USt):

	Einspurige Kfz	Mehrspurige Kfz
Jahresvignette	36,70 (36,20)	92,50 (91,10)
2-Monatsvignette	13,90 (13,70)	27,80 (27,40)
10-Tagesvignette	5,50 (5,40)	9,50 (9,40)

Die 2020er-Vignette gilt von 1. Dezember 2020 bis **31. Jänner 2022**.

Die „**digitale Vignette**“, welche an das Kennzeichen gebunden ist, hat sich bewährt und kann wiederum **online** (<http://www.asfinag.at>) oder über die **ASFINAG-App** „Unterwegs“ erworben werden. Hinsichtlich Gültigkeitsdauer und Preise gibt es keinerlei Unterschiede zur analogen Version. Die **digitale Version** bietet einige **Vorteile** wie orts- und zeitunabhängigen Erwerb der Vignette, keinen zusätzlichen Aufwand bei Scheibenbruch sowie kein aufwändiges Kleben und Kratzen.

Ebenso besteht die Möglichkeit eines **Abos für die digitale Vignette** – dies ermöglicht bis auf Widerruf die automatische Verlängerung der digitalen Jahresvignette.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klier, Krenn & Partner - Klienten-Info GmbH, Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © www.klienten-info.at